

TO BE SEEN.
QUEER LIVES
1900=1950

Glossar Glossary

Dieses Glossar erläutert zentrale Begriffe der Ausstellung *TO BE SEEN. Queer Lives 1900–1950* im NS-Dokumentationszentrum München (07.10.2022–21.05.2023). Es vertieft Ausstellungsinhalte und macht deutlich, wie eng Sprache und Identität zusammenhängen. Wo es möglich ist, wird zwischen Fremdbezeichnungen und Selbstbezeichnungen unterschieden: Fremdbezeichnungen sind Begriffe, die Personen, Gruppen, Einstellungen und Lebensweisen von außen beschreiben, kategorisieren oder bewerten. Selbstbezeichnungen werden von Personen und Personengruppen selbst geschaffen oder angeeignet. Sie dienen dazu, die eigene Identität zu benennen und zu festigen.

This glossary explains key terms referenced in the exhibition *TO BE SEEN. Queer Lives 1900–1950* at the Munich Documentation Center for the History of National Socialism (October 7, 2022–May 21, 2023). It expands upon the contents of the exhibition and makes clear how closely language and identity are connected. When possible, it distinguishes between exonyms and endonyms: exonyms are terms that describe, categorize, or judge persons, groups, attitudes, and ways of life from the outside; endonyms are created or employed by persons and groups themselves, and they serve to name as well as to confirm one's own identity.

Binär / nicht-binär Binary / nonbinary

Eine binäre Geschlechterordnung teilt Menschen in zwei Kategorien ein: Männer und Frauen. Man spricht in diesem Zusammenhang auch von einem System der Zweigeschlechtlichkeit. Personen, die sich als nicht-binär oder non-binär (engl. „nonbinary“; oder kurz: „enby“) bezeichnen, ordnen sich nicht in dieses System ein. Nicht-binäre Personen können sich beispielsweise als Mann *und* Frau identifizieren oder *weder* als Mann *noch* als Frau. Sie können sich zwischen den Bezeichnungen männlich und weiblich fühlen oder wechselnde Identitäten haben. Manche nicht-binäre Personen bezeichnen sich als genderfluid oder genderqueer. Einige identifizieren sich mit dem Begriff >trans*. Nicht-binär wird heute als Selbstbezeichnung genutzt, aber auch als Sammelbegriff für verschiedene andere Geschlechtsidentitäten.

A binary classification of gender divides people into two categories: men and women. In this context one speaks of a binary conception of gender; people who define themselves as “nonbinary” (or “enby”) do not fit into this order. A nonbinary person can, for example, identify as man *and* woman or *neither* as man *nor* woman. They can feel themselves to be situated between the concepts of male and female or have changing identities. Some nonbinary persons identify as “genderfluid” or “genderqueer.” Some identify with the term >trans*. Nonbinary is employed today as an endonym, but also as a collective term for various other gender identities.

Bisexualität / bisexuell / bi

Bisexuality / bisexual / bi

Bisexuelle Menschen fühlen sich sowohl zu Männern als auch zu Frauen sexuell hingezogen. Der Begriff bisexuell – oder kurz: bi – wird als Selbst- und Fremdbezeichnung verwendet.
(> pansexuell)

Bisexual persons feel sexually attracted to men as well as to women. The term “bisexual” (or “bi”) is used as an endonym and exonym.
(> pansexual)

Cis

Cis

Cis-Personen identifizieren sich mit dem sozialen Geschlecht, das ihnen bei der Geburt aufgrund der körperlichen Geschlechtsmerkmale zugewiesen wurde. Ein Cis-Mann beispielsweise ist eine Person, der bei der Geburt das männliche Geschlecht zugeordnet wurde und die sich als Mann fühlt. Wie die lateinische Vorsilbe „trans“ (jenseits) sagt auch die Vorsilbe „cis“ (diesseits) etwas über die Geschlechtsidentität aus, nicht jedoch über die sexuelle Orientierung.

Cis-persons (from “cisgender”) identify themselves with the social sex that was assigned them at birth based on their physical sexual characteristics. A cis-man, for example, is a person who was assigned to the male sex at birth and who identifies as a man. Like the Latin prefix “trans” (meaning “on the other side of”), the prefix “cis” (meaning “on this side of”) is used in relation to gender identity, but not sexual orientation.

Crossdressing

Cross-dressing

Der Begriff setzt sich aus den englischen Wörtern „to cross“ (dt. kreuzen) und „to dress“ (dt. sich kleiden) zusammen. Crossdresser*innen tragen manchmal oder immer Kleidung, die als typisch für das (vermeintlich) andere Geschlecht gilt. Der Kleiderwechsel hat unterschiedliche Gründe. Es kann zum Beispiel darum gehen, mittels Kleidung die eigene Geschlechtsidentität zu leben oder die eigenen Handlungsmöglichkeiten und Lebensräume zu erweitern. Crossdressing kann aber auch sexuell motiviert sein. Der Begriff Crossdresser*innen bezieht sich auf Menschen unterschiedlicher sexueller und geschlechtlicher Identitäten.
(> Damenimitation / Herrenimitation, >Transvestitismus)

Cross-dressers occasionally or exclusively wear clothing that is regarded as typical for the (supposedly) other gender. The change in clothing can occur for different reasons. It can help one to live out one’s own gender identity by means of clothing, for example, or to expand one’s options of behavior and social spaces. But crossdressing can also be sexually motivated. The term “cross-dressers” thus refers to persons from a range of sexual and gender identities.
(> Damenimitation / Herrenimitation, > transvestism)

Damenimitation / Herrenimitation

Damenimitation / Herrenimitation

Damen- oder Herrenimitationen bezeichnen künstlerische Formen des >Crossdressings. Damen- und Herrenimitator*innen erlangten besonders in der Weimarer Republik große Bekanntheit. Auf Varietébühnen überschritten sie Geschlechtergrenzen und stellten stereotype Wahrnehmungsmuster infrage, oft mit dem Mittel der Überzeichnung. Heute werden ähnliche Performances meist als Travestie oder Drag bezeichnet.

Damenimitation (lady impersonators) or *Herrenimitation* (gentleman impersonators) refer to theatrical forms of >cross-dressing that were especially popular in Germany during the Weimar Republic. In variety shows, such cross-dressed performers transgressed gender boundaries and questioned the stereotypical perception of gender roles, often by means of exaggeration. Such performances today are generally referred to as "drag" shows or, in German, "Travestie."

Drittes Geschlecht

Drittes Geschlecht

Der Begriff wurde in Deutschland um 1900 gebräuchlich: als Selbst- und Fremdbezeichnung für Personen, die nicht den geschlechtlichen und/oder sexuellen Normen entsprachen. Diese Personen bildeten ein drittes Geschlecht neben den Geschlechterkategorien Mann und Frau.

The term *drittes Geschlecht* (third sex) became common in Germany around 1900 as the exonym and endonym for persons who did not correspond to gender and/or sexual norms. These persons were seen as forming a third sex alongside the gender categories of man and woman.

Eonismus

Eonism

Eonismus bezeichnet das Bedürfnis von Männern, Frauenkleidung zu tragen. Der Begriff geht auf den französischen Offizier Charles d'Éon de Beaumont (1738–1810) zurück. Der Chevalier d'Éon erschien am Hof von Versailles auch in Frauenkleidung und bestand darauf, mit Madame la Chevalière angesprochen zu werden. In Anlehnung an das historische Vorbild gab sich die erste transvestitische Vereinigung in Deutschland den Namen D'Eon (Gründung 1929/30).
(>Crossdressing, >Transvestitismus)

Eonism refers to the desire felt by a man to wear women's clothing. The term is derived from the name of the French officer Charles d'Éon de Beaumont (1738–1810). D'Éon appeared at the court of Versailles in women's clothes and insisted on being addressed as Madame la Chevalière. Following this historical model, the first transvestite association in Germany called itself D'Eon (founded in 1929/30).
(>cross-dressing, >transvestism)

Freund / Freundin / (ideale) Freundschaft Friend / Female friend / Ideal friendship

In der homosexuellen Subkultur, die um 1900 entstand und in der Weimarer Republik eine Hochphase erlebte, wurden Begriffe wie Freund, Freundin oder (ideale) Freundschaft verwendet, um sich auf homosexuelle Personen und homosexuelle Liebe zu beziehen. Diese und weitere Selbstbezeichnungen dienten als Chiffren und Codes, um unverfänglich miteinander kommunizieren zu können.

In the homosexual subculture that arose in Germany around 1900, and which experienced a heyday during the Weimar Republic, terms such as *Freund* (friend), *Freundin* (female friend), or *(ideale) Freundschaft* (ideal friendship) were employed to refer to homosexual persons and homosexual love. These terms, like other such endonyms, served as ciphers and codes for homosexuals to communicate with one another innocuously.

Freundling *Freundling*

Freundling ist eine heute nicht mehr gebräuchliche Selbstbezeichnung für einen homosexuellen Mann; sie geht auf den Homosexuellenaktivisten August Fleischmann (1859–1931) zurück.

Freundling – a word derived from *Freund* (friend) – is a German endonym, no longer used today, for a homosexual man. It was coined by the homosexual activist August Fleischmann (1859–1931).

Gender Gender

In den 1970er Jahren stellten US-amerikanische Feminist*innen den Begriff „gender“ dem Begriff „sex“ gegenüber: „gender“ bezeichnet das soziale, „sex“ das biologische Geschlecht. Auf Grundlage dieser sprachlichen Unterscheidung argumentieren sie, dass Geschlecht nicht ausschließlich ein biologischer Faktor ist, sondern dass auch die gesellschaftliche Prägung Menschen zu Männern beziehungsweise Frauen macht.

In the 1970s, American feminists set the concept “gender” against that of “sex”: the former denotes the socially defined sexual identity, the latter the biological one. Based on this semantic distinction, they argued that sexual identity is not exclusively a biological factor, but that socialization shapes persons into men or women.

Geschlechtsidentität

Gender identity

In den meisten westlichen Gesellschaften und Kulturen wird Kindern bei der Geburt die männliche oder weibliche Geschlechtsidentität zugewiesen. Kindern mit den Geschlechtsmerkmalen Vulva und Vagina wird das weibliche, Kindern mit Penis und Hoden das männliche Geschlecht zugeordnet. Diese Zuordnung stimmt allerdings nicht immer mit der selbst bestimmten Geschlechtsidentität überein, zum Beispiel bei > trans* oder > nicht-binären Menschen. Trans*, > inter* und nicht-binäre Communitys kämpfen dafür, dass die selbst gewählte Geschlechtsidentität unabhängig von den geschlechtlichen Merkmalen anerkannt wird. Der 2019 eingeführte Personenstand „divers“ trägt dem gewandelten Bewusstsein für Geschlechtervielfalt Rechnung.

In most Western societies and cultures, children are assigned a male or female sexual identity at birth. Children with the sexual characteristics of vulva and vagina are assigned a female sexual identity, children with penis and testicles a male one. This assignment, however, does not always correspond with the self-determined gender identity, for example among > trans* or > nonbinary persons. Trans*, > intersex, and nonbinary communities fight for the recognition of the self-determined gender identity, independent of sexual characteristics. The civil status of “diverse,” introduced in Germany in 2019, reflects a growing awareness of diversity in gender identity.

Heteronormativität / heteronormativ

Heteronormativity / heteronormative

Heteronormativität bezeichnet ein Ordnungsprinzip, das nur zwei Geschlechter kennt und in denen ausschließlich Sex und Paarbeziehungen zwischen Männern und Frauen als „normal“ gelten. Andere sexuelle Orientierungen, Geschlechtervorstellungen und Beziehungskonstellationen werden hingegen als „nicht normal“ wahrgenommen. Heteronormative Gesellschaftssysteme bewerten auf diese Weise geschlechtliche und sexuelle Identitäten. Heteronormativität ist tief in unserer Gesellschaft verankert. Bis heute wirkt sie in Institutionen und Gesetzen, in der Medizin, in der Kultur und in den Medien; sie prägt Sprache und Denken und ist die ideologische Grundlage für vielfältige Diskriminierungsformen, bewusste und unbewusste.

Heteronormativity refers to a principle of order that only recognizes two sexes and which views sex and partner relationships as “normal” only when they are between a man and a woman. Other sexual orientations, conceptions of genders, and constellations of relationships are perceived as “abnormal.” Heteronormative social systems judge and evaluate gender and sexual identities in this manner. Heteronormativity is deeply anchored in our society and continues to pervade institutions, laws, medicine, culture, and the media. Language and thought are equally molded by heteronormativity, which functions as the ideological foundation for various forms of discrimination, whether conscious or unconscious.

Heterosexualität / heterosexuell Heterosexuality / heterosexual

Heterosexuelle Personen fühlen sich zu Personen des anderen Geschlechts hingezogen. Heterosexuell ist zum Beispiel ein Mann, der sich als Mann identifiziert und sich sexuell zu Frauen hingezogen fühlt. Grundlage für die Benennung der eigenen sexuellen Orientierung – als heterosexuell, lesbisch, schwul, bi oder pan – ist die selbstbestimmte > Geschlechtsidentität, nicht das zugewiesene Geschlecht. Auch > trans* Frauen, die sich zu Männern hingezogen fühlen, können sich als heterosexuell definieren.

Heterosexual persons feel themselves attracted to persons of the other sex. A heterosexual man, for example, identifies as a man and feels sexually attracted to women. The basis for labeling one's own sexual orientation – whether heterosexual, lesbian, gay, bi, or pan – is the self-determined > sexual identity, not the assigned sex. > Trans* women who feel attracted to men may also define themselves as heterosexual.

Homosexualität / homosexuell / homosexual Homosexuality / homosexual

Homosexuelle Personen fühlen sich sexuell zu Personen des eigenen Geschlechts hingezogen. Zum Beispiel können sich Personen, die sich als Frauen identifizieren und sich zu Frauen hingezogen fühlen, als homosexuell (oder als > lesbisch) bezeichnen. Der österreichisch-ungarische Aktivist und Schriftsteller Karl Maria Kertbeny (1824–1882) erwähnte in einem 1868 verfassten Brief den Begriff „homosexual“ zum ersten Mal. Um die Jahrhundertwende setzte er sich in der Medizin und der Sexualwissenschaft durch. Im Zuge der Schwulen- und Lesbenbewegung seit den 1970er Jahren setzten sich zunehmend die Begriffe > „schwul“ und „lesbisch“ als Selbstbezeichnungen durch.

Homosexual persons feel sexually attracted to people of their own sex. For example, persons who identify as women and feel attracted to women may call themselves homosexual (or > lesbian). In a letter from 1868, the Austrian-Hungarian activist and writer Karl Maria Kertbeny (1824–1882) used the term “homosexual” for the first time. Around 1900 the term became established in medicine and sexology. Since the 1970s, in the course of the gay and lesbian rights movement, the terms > gay and “lesbian” have become established as endonyms.

Intersektionalität

Intersectionality

Der englische Begriff „intersectionality“ wurde 1989 von der afroamerikanischen Juristin Kimberlé Crenshaw (*1959) geprägt. Mit dem Bild der Straßenkreuzung (engl. „intersection“) veranschaulichte sie die Situation vieler afroamerikanischer Frauen, die aus unterschiedlichen Richtungen und auf verschiedenen Ebenen – „race“, „gender“ und „class“ – diskriminiert werden. Der Begriff macht deutlich, dass ein Mensch aufgrund mehrerer (zugeschriebener) Merkmale – zum Beispiel Geschlecht, Sexualität, kulturelle Zugehörigkeit, Religion, Alter, Nicht-/Behinderung, Klasse oder „race“ – Diskriminierung erfahren kann, wobei diese Merkmale zusammenwirken. So können > schwule > trans* Männer wegen ihrer Homosexualität oder ihrer Transgeschlechtlichkeit oder wegen beidem Opfer von Diskriminierung werden.

The term “intersectionality” was coined in 1989 by the African-American jurist Kimberlé Crenshaw (born in 1959). The image of the street intersection illustrates the situation of many African-American women, who are discriminated against from different directions and on various levels – for example, by race, gender, and class. The term makes clear that a person can experience discrimination due to several (ascribed) characteristics – for example, sex, sexuality, cultural affiliation, religion, age, disability, class, or “race.” Thus, > gay > trans* persons can be victims of discrimination because of their homosexuality or their transsexuality.

Intergeschlechtlich / inter*

Intersex

Intergeschlechtliche Menschen werden mit Geschlechtsmerkmalen geboren, die nicht den sozialen Erwartungen an männliche oder weibliche Körper entsprechen. Die Körper intergeschlechtlicher Personen weisen genetische, hormonelle und/oder anatomische Variationen auf, die eine Zuordnung zu den Kategorien Mann oder Frau nicht eindeutig zulassen. Wie alle anderen Menschen können sich inter* Personen männlich, weiblich, trans*-geschlechtlich oder non-binär fühlen. Sie können sich aber auch als inter* identifizieren. Als Selbstbezeichnungen werden dann vor allem die Begriffe inter (mit und ohne Sternchen) und intergeschlechtlich genutzt, während es sich bei Intersexualität oder Hermaphroditismus um medizinische Begriffe handelt.

Viele intergeschlechtliche Menschen wurden als Kinder mit Medikamenten behandelt oder sogenannten geschlechtsangleichenden Operationen unterzogen. Da es dafür häufig keine medizinischen Gründe gibt, ist diese Behandlungspraxis als menschenrechtswidrig einzustufen. Inter* Aktivist*innen haben erreicht, dass medizinisch nicht notwendige Operationen an Kindern in Deutschland seit 2021 gesetzlich verboten sind. Außerdem wurde 2019 der Geschlechtseintrag „divers“ als dritte Option neben „männlich“ und „weiblich“ eingeführt.

Intersex persons are born with sexual characteristics that do not correspond to the social expectations of a male or female body. The bodies of intersex persons display genetic, hormonal, and/or anatomical variations that do not allow a clear-cut assignment to the categories of man or woman. Like all other people, intersex persons can feel themselves to be male, female, trans*-sexual, or nonbinary. In German, they can also identify as inter*. Inter* (with or without asterisk) and intersex are the terms most employed as endonyms, while intersexuality and hermaphroditism are primarily used as medical terms.

Many intersex persons were treated with medications when they were children or were subjected to so-called sex-reassignment surgery. Since there are often no medical reasons for these interventions, these treatment practices are defined as violating human rights. Intersex activists helped establish a law in Germany in 2021 forbidding operations on children that are not medically justified. In addition, the civil status “diverse” was introduced in Germany in 2019 as a third official gender option, alongside “male” and “female.”

Lesbisch / Lesbe Lesbian

Lesbisch sind Frauen, die sich sexuell zu anderen Frauen hingezogen fühlen. Manche Lesben lehnen es ab, den als > heteronormativ betrachteten Begriff Frau auf sich zu beziehen; stattdessen verwenden sie Lesbe (oder auch Dyke, Butch, Femme) als Selbstbezeichnung. Historisch waren auch andere Selbstbezeichnungen üblich: Lesbierin, schwul, Frauenfreundin, Kesser Vater und andere mehr. Die Begriffe Lesbe und Lesbierin gehen zurück auf die griechische Antike und leiten sich von der Insel Lesbos ab. Dort lebte die Dichterin Sappho, die sich zu Frauen hingezogen fühlte.

Lesbians are women who feel sexually attracted to other women. Some lesbians reject the term “woman,” perceiving it as > heteronormative, in favor of lesbian (or dyke, butch, or femme) as endonyms. Other terms have historically been used: sapphist, gay, sentimental friend, the German *Kesser Vater* (sassy father), and others. The term “lesbian” comes from Greek antiquity and is derived from the island of Lesbos, the birthplace of Sappho, whose poetry contains homoerotic elements.

LGBTIQ* LGBTQI+

LGBTIQ* ist ein Sammelbegriff, der sich aus den Anfangsbuchstaben der Bezeichnungen lesbian, gay, bisexual, trans*, inter* und queer zusammensetzt. Die deutsche Entsprechung ist LSBTIQ* (lesbisch, schwul, bisexuell, trans*, inter*, queer). Das Sternchen am Ende des Kurzwortes macht darauf aufmerksam, dass die Liste der Bezeichnungen nicht alle existierenden Selbstbezeichnungen enthält – und immer als unvollständig zu verstehen ist. Manchmal wird der Begriff mit einem Pluszeichen versehen, manchmal wird er ganz ohne Sonderzeichen verwendet. Seltener wird bislang die Erweiterung LGBTQIA* genutzt, die mit dem Buchstaben A zusätzlich die Gruppe asexueller Personen benennt.

LGBTQI+ is a collective term formed from the initial letters of lesbian, gay, bisexual, trans*, queer, and intersex. The German equivalent is LSBTIQ* (from *lesbisch, schwul, bisexuell, trans*, inter*, queer*). The plus sign or asterisk at the end of the acronym means that the list of categories does not cover all existing endonyms and should always be understood as incomplete. Occasionally the term is used with an asterisk, sometimes without any special signs at all. The term LGBTQIA+, with “A” denoting asexual persons, has been less often used so far.

Maskulinismus

Masculinism

Maskulinismus ist ein Weltbild, das davon ausgeht, dass Männer Frauen überlegen sind. Frauen werden in der Folge bewusst von Machtpositionen ferngehalten. In der Geschichte lassen sich verschiedene Formen maskulinistischer Ideologien finden, darunter Männerbünde, studentische Männerverbindungen oder faschistische Bewegungen. Heute nutzen Personen, die sich dieser antifeministischen Bewegung zuordnen, eher andere Begriffe, zum Beispiel „Männerrechtsbewegung“ oder „Maskulismus“.

Häufig verstehen oder inszenieren sich Maskulinisten als Opfer von Feminismus und Gleichstellungspolitik. Eine Untergruppe der Maskulinisten bilden die sogenannten „Incels“. Dabei handelt es sich um eine Selbstbezeichnung, die sich aus den englischen Begriffen „*involuntary*“ und „*celibate*“ zusammensetzt. Diese Gruppe von meist heterosexuellen Männern ist aus Mangel an weiblichen Sexualpartnerinnen unfreiwillig enthaltsam, was bei einigen zu Frauenhass und Gewaltfantasien führen kann.

Masculinism is a worldview that believes men superior to women. Consequently, women are deliberately kept away from positions of power. Various forms of masculinist ideologies can be identified in history, including men's associations, male student clubs, or fascist movements. Persons that belong to this anti-feminist movement these days usually employ other terms, such as "men's rights movement" or "masculism."

Masculinists often understand or portray themselves as victims of feminism and gender-equality policies. One masculinist subgroup is the so-called "incels," an endonym compounded from the words "*involuntary*" and "*celibate*." This group of usually heterosexual men feel themselves forced into celibacy by a lack of available female sexual partners, which can lead to virulent misogyny and fantasies of violence.

Pansexuell

Pansexual

Personen, die sich als pansexuell bezeichnen, drücken aus, dass sie Menschen aller Geschlechtsidentitäten sexuell anziehend finden. Dazu können neben Personen, die sich als Männer oder Frauen identifizieren, zum Beispiel auch inter* oder nicht-binäre Menschen zählen.

Those who describe themselves as pansexual may find persons of any sexual identity as sexually attractive. These can include persons who identify as men or women, but also intersex or nonbinary persons, for example.

Paragraf 175

Paragraph 175

Der § 175 wurde 1871 im Strafgesetzbuch des Deutschen Reichs verankert. Er stellte sexuelle Handlungen zwischen Männern unter Strafe und war bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts die Grundlage für die Kriminalisierung schwuler Männer. In der NS-Zeit wurde der Paragraf im Jahr 1935 verschärft. Tausende homosexueller Männer kamen in KZ-Haft. Auch nach 1945 wurden schwule Männer nach § 175 verurteilt. Erst 1969 wurde der § 175 liberalisiert, endgültig abgeschafft wurde er 1994.

Paragraph 175 was incorporated into the criminal code of the German Empire in 1871. It made sexual activity between men punishable under the law and remained the basis for the criminalization of homosexual men until the second half of the twentieth century. In 1935, under the Nazi regime, the paragraph was made still more severe, and thousands of homosexual men were imprisoned in concentration camps. After 1945, homosexual men continued to be sentenced under Paragraph 175. The statute was liberalized in 1969, but it was only in 1994 that it was finally eliminated.

Patriarchat

Patriarchy

Als patriarchal werden Gesellschaftssysteme beschrieben, in denen Frauen Männern zu- und untergeordnet sind. Die Dominanz der Männer drückt sich dabei auf vielen Ebenen aus: in privaten Beziehungen, im beruflichen Kontext oder im Feld politischer Macht. Sie beschränkt beispielsweise die körperliche Selbstbestimmung und die Unabhängigkeit von Frauen, die soziale und finanzielle Anerkennung ihrer Lebensleistungen und ihre Teilhabe in Gesellschaft und Politik. Der Begriff Patriarchat stammt aus der feministischen Bewegung und Theorie. Die Frauenbewegung in den 1960er Jahren etablierte ihn, um auf die seit Jahrhunderten institutionalisierte Ungleichheit zwischen Männern und Frauen hinzuweisen.

A patriarchal social system is one in which women are subordinated to men. Men's dominance may be expressed on many different levels: in private relationships, in the professional field, or in the sphere of political power. For instance, patriarchy may restrict the physical self-determination and the independence of women, the social and financial recognition of their achievements in life, and their participation in society and politics. Wide use of the term comes from the feminist movement. The women's liberation movement of the 1960s employed it to refer to centuries-old institutionalized inequality between men and women.

Queer Queer

Im Wortsinn bezeichnet der englische Begriff „queer“ alles, was gängigen Normen widerspricht oder sich nicht in vorherrschende Kategorien einordnen lässt. Im Kontext von Geschlecht und Sexualität sind Positionen und Personen gemeint, die die cis-heteronormative (> cis, > heteronormativ) Ordnung mit zwei sexuell aufeinander bezogenen Geschlechtern (Mann und Frau) herausfordern oder eben: durchqueren. Ursprünglich handelte es sich um ein Schimpfwort, heute wird queer als offener Sammelbegriff für verschiedene Identitäten oder als Selbstbezeichnung verwendet.

In der Ausstellung *TO BE SEEN. Queer Lives 1900–1950* sprechen wir auch im historischen Kontext manchmal von queeren Personen, queeren Treffpunkten oder queeren Positionen, obwohl es den Begriff queer zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht gab. Dies tun wir immer dann, wenn wir die damals verwendete Selbstbezeichnung nicht kennen oder der Gebrauch eines damals verwendeten Begriffs aus heutiger Sicht missverständlich oder verletzend wäre.

In broad terms, “queer” denotes everything that contradicts common norms or cannot be assigned to existing categories. In the context of gender and sexuality, it refers to positions and persons that challenge – or in fact defy – the cis-heteronormative (> cis, > heteronormative) order in which two separate genders (man and woman) sexual correlate to one another. “Queer” was originally a derogatory term, but today it is employed as an open collective term for different identities or as an endonym.

The exhibition *TO BE SEEN. Queer Lives 1900–1950* occasionally refers to queer persons, queer meeting places, and queer positions in a historical context, even though the term “queer” did not exist at that time. This is our practice when we do not know what the contemporaneous endonym was, or when the use of a term then common might be misunderstood or regarded as injurious from today’s perspective.

Rosa Liste Pink list

Seit der Einführung des § 175 im Jahr 1871 entstanden polizeiliche Listen mit personenbezogenen Daten von Menschen, die man für > homosexuell hielt. Die Aufnahme des § 175 ins deutsche Strafgesetzbuch machte aus schwulen Männern Verbrecher. Das NS-Regime verschärfte den Paragraphen und nahm die Listen als Grundlage für die Verfolgung und Ermordung homosexueller Männer. Noch in den 1980er Jahren wurden Fälle solcher Listen bekannt, beispielsweise 1981 im Gesundheitsamt Köln. In München gab sich die 1989 gegründete schwul-lesbische Wählervereinigung, die seit 1996 im Stadtrat vertreten ist, den Namen Rosa Liste.

With Germany’s adoption of Paragraph 175 in 1871, which turned gay men into criminals, the police drew up lists of persons considered to be > homosexual. The statute was made more severe under the Nazis, who used the lists as the basis for the persecution and murder of homosexual men. The existence of such lists was revealed as late as in the 1980s, as for example in the case of the Cologne Public Health Department. In Munich, the gay and lesbian voters association, which has been represented in city government since 1996, calls itself the “Rosa Liste” (Pink List).

Rosa Winkel

Pink triangle

In der NS-Zeit wurden männliche KZ-Häftlinge, die als Homosexuelle verfolgt wurden, ab 1937 mit einem Stoffaufnäher in Form eines rosa Winkels gekennzeichnet. Von den bis zu 10.000 Rosa-Winkel-Häftlingen wurden mehr als die Hälfte ermordet. Erst mit Beginn der schwul-lesbischen Bewegung in den 1970er Jahren wurde in Deutschland an ihr Schicksal erinnert. Seitdem dient der Rosa Winkel der Homosexuellenbewegung als kämpferisches Symbol, um auf die fortdauernde Stigmatisierung von Schwulen hinzuweisen.

Under the Nazi regime, male concentration camp prisoners persecuted by the Nazis as homosexuals were identified by a cloth badge in the form of a pink triangle. There were as many as ten thousand pink triangle prisoners, and more than half were executed. It was only with the emergence of the gay and lesbian movement in the 1970s that their fate was remembered in Germany. Since then, the pink triangle has been used by the gay rights movement as an assertive symbol to point out the continuing stigmatization of gays.

Schwul / Schwuler

Schwul / Schwuler

Schwul war ursprünglich eine abfällige Fremdbezeichnung für Männer, die sich sexuell zu anderen Männern hingezogen fühlen. Der Begriff geht auf das Wort *schwül* (warm) zurück und, im übertragenen Sinne, auf die daraus abgeleitete Bezeichnung „warmer Bruder“. Ab den 1970er Jahren erfuhr der Begriff einen Bedeutungswandel: Die Schwulenbewegung eignete sich die Bezeichnung an und verwendete sie im Kampf für Selbstbestimmung und gegen Diskriminierung. Schwul wurde zu einer positiven Selbstbezeichnung, wenngleich er auch heute noch als Schimpfwort verwendet wird.

The German words *Schwul* (gay) and *Schwuler* (gay man) were originally disparaging exonyms for men who felt sexually attracted to other men. The term is derived from “*schwül*” (warm) and refers, in an extended sense, to the designation derived from “warm brother.” Beginning in the 1970s, the term experienced a change in meaning: the gay movement appropriated the term and employed it in the struggle for self-determination and against discrimination. *Schwul* became a positive endonym, even though it is today still used as a derogatory term.

Trans*

Trans*

Das Adjektiv trans* ist eine Selbstbezeichnung und ein Oberbegriff für Identitäten und Lebensweisen von Personen, die sich nicht oder nicht nur mit dem Geschlecht identifizieren, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde. Als trans* Frauen bezeichnen sich zum Beispiel Personen, die sich als weiblich identifizieren, bei ihrer Geburt jedoch das männliche Geschlecht zugewiesen bekamen. Das hochgestellte Sternchen ist ein Platzhalter für verschiedene andere Selbstbezeichnungen wie transident, transgeschlechtlich, transgender oder transsexuell. Im Unterschied zu den medizinischen Kategorien „Transsexualität“ oder „Transsexualismus“ umfasst trans* (ebenso: transident, transgeschlechtlich, transgender) sowohl Menschen, die sich als Mann oder als Frau identifizieren, als auch nicht-binäre, geschlechtsneutrale oder genderfluide Personen. Manche Personen, die sich als trans* bezeichnen, entscheiden sich für geschlechtsangleichende Maßnahmen.

The adjective trans* is an endonym and a generic term for identities of persons who do not, or not only, identify with the sex assigned them at birth. Persons calling themselves trans* women, for example, identify as female, yet at birth were assigned the male sex. The superscript asterisk is a placeholder for various other endonyms such as transgender or transsexual. In contrast to the medical categories of “transsexuality” or “transsexualism,” the term trans* (just like transgender) encompasses persons who identify as man or woman, as well as nonbinary, gender-neutral, or gender-fluid persons. Some persons who call themselves trans* decide to undergo gender-reassignment procedures.

Transvestitismus / Transvestit / Transvestitin

Transvestism / transvestite

Die Bezeichnung Transvestitismus stammt aus der Medizin. Der Begriff war eine Wortneuschöpfung des Arztes und Sexualwissenschaftlers Magnus Hirschfeld (1868–1935). Dieser hatte die Kategorie Transvestitismus in Abgrenzung zur Homosexualität geschaffen. Sie bezeichnete das Tragen von Kleidern des (vermeintlich) anderen Geschlechts (> Crossdressing). In seiner 1910 veröffentlichten Untersuchung *Die Transvestiten* spricht Hirschfeld von einem „heftigen Drang, in der Kleidung desjenigen Geschlechts zu leben, dem die Betreffenden ihrem Körperbau nach nicht angehören“. Die Kategorie Transvestitismus bezog auch Personen ein, die sich dem Geschlecht, das sie mittels Kleidung zum Ausdruck brachten, zugehörig fühlten. In der Weimarer Republik entstand in Städten wie zum Beispiel Berlin eine transvestitische Subkultur mit eigenen Veröffentlichungen und Lokalitäten.

The term transvestism comes from the medical field, a neologism coined by the sexologist Magnus Hirschfeld (1868–1935). He created the category of transvestism to differentiate it from homosexuality. It denoted the wearing of clothing of the (supposedly) other sex (> cross-dressing). In his study *Die Transvestiten* (The Transvestites), published in 1910, Hirschfeld wrote about the “strong urge to live in the clothes of the sex that does not belong to the subject according to their physical constitution.” The category of transvestism was also used to include persons who felt they belonged to the gender that they embodied by means of their clothing. During the Weimar Republic, a transvestite subculture arose in cities like Berlin, with its own publications and gathering places.

Uranismus / Urning / Urninde

Uranismus / Urning / Urninde

Die Begriffe Uranismus, Urning und Urninde stammen von dem Juristen Karl Heinrich Ulrichs (1825–1895). Seine Wortneuschöpfung Uranismus meint Homosexualität, homosexuelle Männer bezeichnet er als Urninge, homosexuelle Frauen als Urninden. Inspiriert sind die Selbstbezeichnungen vom Werk *Das Gastmahl* des antiken griechischen Philosophen Platon: Darin wird erzählt, dass die Liebesgöttin Aphrodite, Tochter des Himmelsgottes Uranos, ohne Beteiligung einer Frau gezeugt worden sei.

The terms *Uranismus*, *Urning*, and *Urninde* were invented by the jurist Karl Heinrich Ulrichs (1825–1895). His neologism *Uranismus* (Uranism) denotes homosexuality, while he called homosexual men *Urninge* and homosexual women *Urninden*. The endonyms are inspired by the text *The Symposium* by the ancient Greek philosopher Plato, which includes a description of how the daughter of Uranus and goddess of love, Aphrodite, was conceived without the participation of a woman.

Violett / Lila / Rosa

Violet / purple / pink

In den 1920er Jahren wurde *Das lila Lied* zu einer Hymne der Homosexuellenbewegung, lesbische und bisexuelle Frauen verwendeten die Farbe Violett als Code, um unauffällig miteinander zu kommunizieren, und die lesbische Aktivistin Lotte Hahm (1890–1967) gab ihrem Berliner Damenklub den Namen Violetta. Die Bezugnahme auf die Farbe Violett geht auf die antike Dichterin Sappho zurück, die auf der griechischen Insel Lesbos lebte. In einem ihrer Gedichte besingt sie die Liebe zu einer Frau, die ein Diadem aus Veilchen trägt. In der Frauen- und Lesbenbewegung der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde Violett/Lila, als Mischfarbe zwischen „weiblichem Rot“ und „männlichem Blau“, erneut zu einem Symbol der Emanzipation und Gleichberechtigung. Manche subkulturellen Gruppen und Treffpunkte trugen „Lila“ im Namen. Eine andere Symbolfarbe homosexueller, vor allem schwuler Emanzipationsbewegungen ab den 1970er Jahren war Rosa. Damit eigneten sich die Aktivist*innen eine Farbe an, die im Nationalsozialismus Symbol ihrer Verfolgung war. ([> Rosa Liste](#), [> Rosa Winkel](#))

In 1920s Germany, the song *Das lila Lied* (The Purple Song) became a hymn of the homosexual community. Lesbian and bisexual women employed the color violet as a code to inconspicuously communicate with one another, and the lesbian activist Lotte Hahm (1890–1967) named her Berlin woman's club Violetta. The reference to the color violet comes from the ancient Greek poet Sappho, born on the island of Lesbos. In one of her poems she sings of her love for a woman who wears a diadem of violets. In the women's and lesbian movement of the second half of the twentieth century, the color violet or purple once again became a symbol of emancipation and equality, since it was regarded as a blend of "feminine red" and "masculine blue." Several subcultural groups and gathering places in Germany include the word *Lila* (purple) in their name. Pink was another symbolic color for the homosexual, especially gay, eman-

ciation movements beginning in the 1970s. In this way, activists appropriated a color that under the Nazis stood for their persecution. (> Pink list, > Pink triangle)

IMPRESSUM COLOPHON

Dieses Glossar erscheint anlässlich der Ausstellung

This glossary has been published to accompany the exhibition

TO BE SEEN. queer lives 1900–1950

07.10.2022–21.05.2023

**Eine Ausstellung des NS-Dokumentationszentrums München,
eine Einrichtung der Landeshauptstadt München**

An exhibition by the Munich Documentation Center for the History of National Socialism, an institution of the City of Munich

Redaktion und Text Editorial team

Angela Hermann, Denis Heuring, Sebastian Huber,
Karolina Kühn, Ulla-Britta Vollhardt

Lektorat German/English copyediting

Anne Funck, James Copeland, Julia Roßhart (Deutsches
Fachlektorat German copyediting)

Übersetzung Translation

David Sánchez Cano

Gestaltung Design

Zeichen & Wunder

Druck und Bindung Printing and binding

BLUEPRINT AG München

© 2022 NS-Dokumentationszentrum München,
Max-Mannheimer-Platz 1, 80333 München

Gefördert durch die



Gefördert von



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Eine Einrichtung der
Landeshauptstadt München